

An die
Bundesministerin
Dr. Claudia Schmied

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
1014 Wien

Sehr geehrte Frau Dr. Schmied!

Angesichts immer häufiger auftauchender Gerüchte über Tendenzen zu einer Zentralmatura möchte ich in diesem Brief an Sie die Gelegenheit nutzen, dazu ausführlich Stellung zu nehmen, und zwar aus meiner Perspektive als Mathematikprofessor an einer AHS.

Ich unterrichte (nebst Philosophie) Mathematik aus innerer Überzeugung mit viel Engagement (Ich darf Sie auf meine extra dafür konzipierte Homepage www.matheprof.at hinweisen, deren Erstellung und permanente Wartung sehr zeitintensiv war und immer noch zeitintensiv ist!), lebe diese wunderschöne wissenschaftliche Disziplin quasi im Unterricht regelrecht vor und sehe mich [insbesondere als promovierter Mathematik(didaktik)er] dazu imstande, sowohl meinen Unterricht als auch (und darum geht es mir hier!) entsprechende Prüfungsfragen in kompetenter fach- und sachgerechter Weise selbst zu planen und durchzuführen bzw. zu erstellen und zu korrigieren. Dies manifestiert sich freilich auf (m)eine typische Art und Weise im Unterricht [so wie jeder Kollege seinen Unterricht nach bestem Wissen und Gewissen mit pädagogischem Eros und Ethos gestaltet, wobei der Lehrplan quasi eine Richtschnur vorgibt, dessen Interpretation aber bislang(!) in den kompetenten Händen des Lehrers lag] und hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass sowohl intrinsisch als auch extrinsisch motivierte Schüler mit auffallender statistischer Signifikanz (nach oben!) an Mathematikolympiadekursen und -wahlpflichtfächern teilgenommen haben, die zu leiten für einen in meinem Fall mit viel Begeisterung unterrichtenden Lehrer sowohl eine große Freude als auch Verantwortung darstellt (Wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern erfordert sowohl Engagement beim Werben für das – nicht a priori beliebte! – Fach Mathematik als auch Kompetenz über den Tellerrand der Schulmathematik hinaus, was ich bislang beides mit Freude erfüllt habe.).

Die bislang wohl regional (wenn nicht gar bundesweit) einmalige Situation einer (Wiener) AHS mit drei(!) Mathematikwahlpflichtfächern (von denen ich das Vergnügen habe, zwei zu leiten) zeigt einerseits, was individuell geprägter engagierter Mathematikunterricht zu leisten vermag {Schließlich sucht [und im Idealfall: findet] man den wissenschaftlichen Nachwuchs ja zunächst im "gewöhnlichen" Vormittagsunterricht, welcher sich selbstverständlich nicht nach den Besten orientiert, andererseits aber auch nicht nach unten nivelliert, was ansonsten ja für beide Enden der bipolaren Skala kontraproduktiv wäre!}, führt aber andererseits aufgrund einer aktuellen schulstandortspezifischen Entwicklung (Mischung von Gymnasiasten und Realgymnasiasten in der dritten und vierten Klasse, quasi "über einen Kamm geschorenen" Unterricht, was bereits zu einer bedenklichen Nivellierung nach unten geführt hat!) auch eine Gefahr ganz deutlich vor Augen, die mit einer Deindividualisierung (diesmal von Schülern verschiedener Typenzweige) zwangsweise einhergeht. Diese Gefahr zeigt sich im Moment in einem deutlichen Regress der Anmeldezahlen sowohl für die Mathematikolympiade als auch das Wahlpflichtfach, was ja nicht überraschen darf, zumal der wissenschaftliche Nachwuchs (der in Mathematik zumeist aus dem Realgymnasium kommt) nicht mehr gefordert wird, weil der Unterricht aufgrund der (eigentlich katastrophalen) Rahmenbedingungen nahezu automatisch nach unten nivelliert.

Es steht für mich (und einer Vielzahl, geradezu einer Schar anderer Kollegen) außer Frage, dass eine Einführung der Zentralmatura in Mathematik in noch viel verheerender Weise als im obig beschriebenen ("nur"!) lokal wirksamen "Typenmischungs-Dilemma" zu einer Nivellierung nach unten (oder – was aber auch nicht Sinn der Sache sein kann! – einer signifikanten Überforderung einer Schülermajorität) beitragen wird und engagierten Lehrern wie mir praktisch sowohl die Freude (mehr noch: überhaupt erst die Möglichkeit!) an einem individuell (aber dennoch – was sich von selbst versteht – lehrplankonformen) gestalteten Unterricht nimmt als auch jeglicher Begabtenförderung von vornherein das Wasser abgräbt oder zumindest selbige enorm beeinträchtigt. Ganz zu schweigen davon, dass derartige Maßnahmen einer Entmündigung von uns Lehrern gleichkommt, obwohl wir als Professionisten ja sehr wohl wissen, wie (→ Methodik!) – und mehr noch: warum! (→ Didaktik!) – wir die Lehrpläne – auf unsere jeweils individuelle Art und Weise – interpretieren und dazu deshalb keine (anderen) "Experten" benötigen, ebenso wenig wie das österreichische Bildungssystem dieser Kompetenz bedarf, da die Stärke von letzterem ja eben gerade darin besteht (und m.E. weiter bestehen sollte!), dass jeder Lehrer (nochmals sei es erwähnt: lehrplangerecht!) wohl überlegt seine Gewichtungen vornimmt, wodurch ebenso alle Schüler bis zur Reifeprüfung die im Lehrplan geforderten Inhalte vermittelt bekommen, aber eben auf die vom Lehrer kompetent gewählte Art und Weise bzw. Gewichtung. Dadurch ist ebenso gesichert, dass wir die uns anvertrauten jungen Menschen mit ausreichend geschultem analytischen Fach- und Sachverstand [und freilich auch mit so manchem – heutzutage leider (völlig zu Unrecht!) verschmähtem! – Faktenwissen, was sich in Mathematik aber auf einen geringen Prozentsatz beschränkt, da es hier ja eigentlich um die Art und Weise des Herangehens an Probleme, der Analyse von diversen (inner- wie außermathematischen) Situationen sowie deren Modellierung etc. geht, die konkreten Inhalte (Stochastik, Algebra, Analysis und Geometrie) sind ja lediglich die "Aufhänger" dafür (wenngleich diese vier Grundsäulen natürlich nicht zufällig im Lehrplan stehen!)] in ihr Leben entlassen, m.a.W.: Dazu bedarf es keiner Standards und schon gar keiner Zentralmatura, zumal man das bekannte Zitat eines berühmten Naturwissenschaftlers [... messen, was man messen kann, messbar machen, was man nicht messen kann ...] nun einmal auf das äußerst komplexe Phänomen "Bildung" prinzipiell nicht anwenden kann.

Nota bene: Man kann es natürlich versuchen, doch es liegt hier in der Natur der Sache, dass dieser Versuch a priori zum Scheitern verurteilt ist. Wozu sollte man daher [auf Kosten unseres wertvollsten Guts: nämlich des (wissenschaftlichen) Nachwuchses!] derartige Maßnahmen ergreifen, um dann a posteriori feststellen zu müssen, dass es sich um ein sinnloses Unterfangen gehandelt hat, welches mit Sicherheit für (weitere!) verheerende Schäden in unserer (durch Ihre Vorgängerin) ohnehin schon (teils schwer) geschädigten heimischen Bildungslandschaft sorgen würde?

Ich bitte Sie inständig (auch im Namen zahlreicher aufs Äußerste besorgter Kollegen!), all die in diesem Brief dargelegten rationalen Argumente berücksichtigend, Ihre in Pläne puncto Zentralmatura investierte Energie (und jene Ihrer Mitarbeiter) auf andere notwendige Veränderungen (nach der Senkung der Klassenhöchstzahl auf 25 – wofür Ihnen an dieser Stelle nochmals aufs Allerherzlichste gedankt sei! – beispielsweise einer Einführung von Teilungszahlen auch in Mathematik oder der Rücknahme der verheerendsten Stundenkürzungen unter Ihrer Vorgängerin) zu focussieren und ersuche Sie höflichst um eine (kurze) Rückmeldung.

Hochachtungsvoll
Dr. Robert Resel